

Streiflichter

Zum zweitenmal in diesem Jahre tritt nun der Reichstag zusammen. Abermals ist es ein ernster Anlaß, der den Führer bewegt, vor die erwählten Vertreter des Volkes zu treten und ihnen Aufschluß zu erteilen über die Politik, die er, was war, was sein soll und sein wird. Vielleicht mag sich mancher in diesen Tagen im Volke gefragt haben, warum nicht auch der Führer im Rundfunk eine Ansprache an die Nation halte? Nun zeigt es sich, daß er diese Rede, die kommen mußte, weil sie seinem hoch gesteigerten Verantwortungsgesühl vor der Nation entspricht, an der Stelle zu halten gedenkt, die die würdigste in solchen Sturmbegebenheiten ist, von dem Rednerpult des Reichstages. Hinter der nüchternen Ankündigung: „Entgegennahme einer Regierungserklärung“ verbirgt sich eine ganze Welt höchster politischer Gedanken. Es ist selbstverständlich, daß der Führer noch einmal auf die Röm-Revolte und die Gefahren zu sprechen kommen wird, von denen in den vergangenen Tagen Volk und Nation bedroht waren. Aber diese Dinge, die nunmehr abgeschlossen sind, werden nicht den alleinigen Inhalt der Führer-Rede bilden. Wichtiger sind die außerpolitischen und wirtschaftlichen Probleme, zu deren Lösung die Kräfte des ganzen Volkes benötigt werden. Der Stellvertreter des Führers hat in seiner Rede in Königsberg noch einmal das Friedensangebot an Frankreich wiederholt, das der Führer im Mai des vorigen Jahres ausgesprochen hat. Der Verlauf der Abrüstungskonferenz einerseits und die Zusammenkunft mit Mussolini in Venedig andererseits hat für die deutsche Außenpolitik neue Konstellationen geschaffen, über die der Führer dem Volke Auskunft geben wird. Schließlich erfordern die wirtschaftlichen Notwendigkeiten Klarheit im Vollen. Auch hier wird Gelegenheit sein, die Maßnahmen der Regierung, die bereits in dem Ermächtigungsgesetz für den Reichswirtschaftsminister vorgegeben sind, anzuklärend und zu begründen. So steht der Reichstag abermals vor einer bedeutungsvollen und wichtigen Tagung. Wir wissen, daß er seine Pflicht tun wird, wie sie ihm der Führer vorgezeigt hat: In treuer Gesinnung mit ihm und der Reichsregierung zusammen das zu beschließen, was nach bestem Wissen und Gewissen dem Nutzen und Wohle von Volk und Vaterland dient. Dann wird auch der 13. Juli 1934 ein Ehrenstag in der Geschichte des neuen Deutschen Reichstages sein.



Die Hindenburgkette des Reichshandwerksführers
Dem Reichshandwerksführer Klempnermeister W. G. Schmidt-Wiesbaden wurde im Reichspräsidentenpalais die Hindenburgkette feierlich übergeben.

Stellung zu stellen, da er nach seiner Meinung nicht mehr das Vertrauen des Reichstages besäße. Bülows mußte ganz genau, daß er das Vertrauen des Kaisers seit der ungeliebten Novemberaffäre des Jahres 1908 nicht mehr besaß. Ueber kurz oder lang wäre sein Sturz unweigerlich erfolgt. Bülows kam aber dem Unheil von oben zuvor, indem er eine parlamentarische Abstimmung zum Vorwand nahm, um sich vor den Augen des ganzen Volkes als den gewissermaßen konstitutionell denkenden und handelnden Kanzler hinzustellen im Gegensatz zu dem absolutistisch denkenden Kaiser, dessen persönliches Regiment durch die Daily-Telegraph-Geschichte in argen Mißredit geraten war. Bülows Rücktritt war die Geburtsstunde des deutschen Parlamentarismus. So schrieben damals die Zeitungen. Die Zeitgenossen von 1908 haben, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht erkannt, daß Bülows nicht aus höherer politischer Einsicht oder gar aus Vorliebe für den Parlamentarismus so handelte, wie er es tat, sondern aus rein egoistischen Motiven heraus, um dem Kaiser vorzuzukommen. Er ist dafür Zeit seines Lebens als ein liberaler Mann und weitsehender

Staatsmann gepriesen worden. Daran war es auch zurückzuführen, daß im Dezember 1914 dem Drängen der Volksmeinung nachgebend, Wilhelm der Zweite Bülows zum Botschafter in Rom ernannte, um den drohenden Abfall Italiens zu verhindern. Dazu war es aber damals bereits zu spät. Bezeichnend für die Auffassung Bülows des Zweiten ist es, daß er sich weigerte, Bülows zur Verzichtserklärung zu empfangen. Kaiser und ehemaliger Kanzler haben sich niemals wieder gesprochen. In seinen Erinnerungen zeigt sich Bülows als ein kleinlicher Geist, der nur eines besaß: gerissene Routine und eine Anschlämmigkeit, die fast schon an Charakterlosigkeit grenzte. Die Anhänger des Parlamentarismus, die Bülows stets als einen der Ährigen betrachtet hatten, mußten nun zu ihrer Beschämung erkennen, daß er sich stets über sie nur lustig gemacht hatte, daß er sie nicht ernst nahm. Die große Geburtsstunde des Parlamentarismus verwannte sich in einen kleinlichen Nachhaft gegen seinen Widersacher Wilhelm den Zweiten. Ein eigenartiger Zufall hat es gefügt, daß gerade Bülows der Zweite das beste Urteil über das Bülowsche Memorandum abgegeben hat, das überhaupt gefällt werden konnte, indem er sagte: „Zum erstenmal habe ich es nun erlebt, daß jemand nach seinem Tode noch Selbstmord begehen kann.“

Zum Freiburger Universitätsbrand

Der Brand brach im nördlichen Dachstuhl der Universität aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand bereits der nördliche Flügel in Flammen. Das Feuer fand in dem ausgetrockneten Gebälk und in dem schiefer reichen Nahrung und fraß sich mit unheimlicher Geschwindigkeit, unterstützt von dem herrschenden Nordwind, weiter. Bald war auch der große westliche Dachstuhl mit seiner wunderbaren Kuppel über der Aula von dem Flammenmeer ergriffen. Die Feuerwehr war zunächst machtlos. Noch waren kaum 20 Minuten seit Ausbruch des Brandes vergangen, als unter mächtigem Getöse und dichten Rauchschwaden die prächtige Kuppel in sich zusammenstürzte und die ganzen Trümmer in die Aula fielen. In der Aula selbst richtete weniger das Feuer als die großen Wassermassen schweren Schaden an. Dieser eink so stolze Raum mit seinen herrlichen Wandgemälden ist jetzt mit dem ausgebrannten Gebälk der Kuppel zu einer wüsten Trümmerstätte geworden. Inzwischen war das Flammenmeer immer weiter vorgezogen und hatte die Südseite über dem Eingang der Universität erfaßt. Auch hier wütete das verheerende Element hemmungslos. Das große Kupferdach über dem Eingang der Universität, das die Jahreszahl der Erbauung 1906-1911 trägt, ist zur Hälfte, ohne wesentliche Beschädigungen zu verursachen, an der Front herabgestürzt und die Figur des Homer gefallen, die neben der Freitreppe steht.

Gegen 2 1/2 Uhr schien auch die größte Gefahr vorüber, wenn es auch noch überall im Gebälk kassierte und aus dem inzwischen zusammengebrochenen Dachstuhl noch Flammen herauskamen. Plötzlich setzte der einige Zeit ausgehessene Nordwestwind wieder ein und entfachte die Glut aufs neue. Aus zahllosen Schlauchleitungen ergossen sich die Wassermassen auf die Flammen, und

Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Verlags-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.
40 Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Max fühlte sich verpflichtet, der Einladung Folge zu leisten, da der Mann sich seiner in der Not angenommen hatte.

Also dann heute abend auf zu Brösicke! Wenn die Gesellschaft dort ebenso ulkig wie Brösicke selbst war, konnte er ja auf einen recht originellen Abend gefaßt sein, mußte Max denken.

„Wichtig wartete er seit Tagen auf ein Zeichen Gretes!“

Herr von Feldern war gelegentlich einer Geschäftsbesprechung mit Brösicke zusammengetroffen, zwei Wochen nach der verunglückten Verlobungsfeier.

Er hatte sich nach dem Befinden der Damen erkundigt und Brösicke hatte ihn nochmals gebeten, der damaligen Laune seiner zukünftigen Braut keine Wertung beizumessen.

„Sie wissen ja selbst, lieber Feldern,“ erwiderte sich Brösicke, „wie die jungen Dinger von heutzutage sind. Aber die Sache wird in Ordnung gebracht, alles geht jetzt flarr, gar keine Weitläufigkeiten. Wir können die Sache heute beim Tournee ins Kleine bringen. Es wird lebzigens pickfein. Sehr berühmte Leute habe ich einladen. Unter andern auch die Prevoisti.“

„So? Na... und wie sie kommen?“ fragte Feldern voller Interesse.

„Ne“, erwiderte Brösicke kleinlaut, „sie hat abgefaßt. Aber meine Tochter ist ja auch noch da, die singt alles in Grund und Boden.“

Sie hatten im Siechen in der Friedrichstraße Platz genommen und sich zwei Glas Echtes bestellt.

„Also... proßt auf die Verlobung?“

Die Herren stießen miteinander an.

Feldern nahm das Wort:

„Unter uns, mein lieber Herr Brösicke, ich glaube, Ihr

Fräulein Tochter fühlt sich nicht wohl bei Ihrer neuen Verwandtschaft. Ihre Frau Schwiegermutter...“

„...ist ein Deibel!“ vollendete Brösicke den Satz mit einem tiefen Seufzer.

„Oh... das wollte ich gerade nicht sagen,“ verbehte Feldern lächelnd. „Aber ich habe so das Gefühl, als ob da seitens Ihrer Familie mit einem bißchen Herzlichkeit ein besseres Einvernehmen gestaltet werden könnte.“

„Ja, ja...“ Brösicke nickte, „leider gibt es da manchen Skandal. Aber das Mädchen, die Grete... hat auch ihren bißchen Kopf, mit dem sie durch die Wand will. Aber das wird ja nu alles anders. Na, proßt!“

„Haben Sie übrigens schon die heutigen Zeitungen gelesen?“ fragte Feldern im Laufe des Gesprächs.

Brösicke verneinte.

„Die bringen nämlich zum Teil eine Rotiz, die unverkennbar auf Sie gemünzt ist.“

„Nanu...?“ rief Brösicke erstaunt.

„Ja... unerkennbar! Man spricht da von einem reichgewordenen Bäckermeister, der eine Dame der Aristokratie geheiratet hat, und nun von einem jungen Anverwandten derselben, einem Schuldenmacher ersten Ranges, und von der Schwiegermutter wie eine Drehtuppe zu allen möglichen Dummheiten verleitet wird, während er seine einzige Tochter allen Launen der habgierigen Gesellschaft überläßt, so daß das arme Mädchen niemanden zum Freunde hat... als die Köchin des Hauses.“

Brösicke war verblüfft.

„Was... das steht alles in der Zeitung? Dann hat es die Grete reingeseht. Genau so hat sie doch schon zu mir gesprochen... Na warte... da soll doch gleich ein Kreuz demnächst dreinschlagen.“

Während er sich erhob.

Feldern legte beschwichtigend die Hand auf die Schulter des erbosten kleinen Mannes.

„Keine Unüberlegtheit, Herr Brösicke! Die Zeitungsnottiz ist sicher das Werk eines Menschen, der die Verhältnisse in Ihrem Hause genau kennt. Denken Sie einmal reiflich darüber nach.“

Sie waren aufgebrochen.

„Also, dann auf Wiedersehen, Herr Brösicke... bis

heute Abend. Ich werde dann meine Werbung bei Ihrer Tochter persönlich anbringen.“

Die beiden Herren trennten sich.

Brösicke starrte wutentbrannt nach Hause. Er rannte sofort in die Küche, wo Lotte mit dem Braten des Mittagessens beschäftigt war.

Brösicke schlug mit dem Stock auf den Küchentisch, daß das Geschirr nur so klirrte.

„Also... Sie sind die Person?“ brüllte er krebrot im Gesicht. „Sie sind der einzige Freund meiner Tochter?“

Lotte sah ihn von der Seite an.

„Sie sind es nicht!“ erklärte sie kampfbereit.

Wütend schüttelte er Lotte.

„Und mein Disponent ist der Regisseur bei's Puppentheater... und meine Schwiegermutter... die zieht die Strippe und ich... ich bin vielleicht der Zappellasparr...? Kanaille... das ist ja eine erbärmliche Ente.“

Lotte machte sich kuraigert los.

„Ne... n Huhn ist es!“ Sie zeigte auf den Braten.

„Schmeißen Sie das Zeug in den Müllimer,“ schrie Brösicke erbost. „Mir ist der Appetit verjungen. Sie sind an alles schuld. Sie haben meine Tochter auf die Landpartie geschleppt... Sie haben Sie dazu verleitet, sich mit dem ruppigen Bäckervolk abzugeben... Sie... Sie!“

„Ob Bäckerleute ruppig sind oder nicht?“ verjegte Lotte ruhig. „Das müssen Sie ja am besten wissen. Sie waren ja selbst mal einer.“

Brösicke tobte immer lauter.

„Und alle Abende sind Sie seitdem mit ihr ausgejungen? Warum?“

„Ihre Tochter wird sich wohl außer dem Hause wohler fühlen als hier. Aber nun lassen Sie mich gefälligst in Ruhe. Sie wollen ein großer Geldmann sein? Garnichts sind Sie... und von Wertfachen haben Sie keinen blauen Dunz, denn Fräulein Grete hat ein Herz von Gold und das stoßen Sie von sich wie wertloses Nickel.“

„Was...? Nickel...? Das ist eine Insultie,“ schrie Brösicke wutentbrannt. „Sie müssen mir vor den Staatsanwalt. Sämtliche bürgerlichen Ehrenrechte lasse ich Ihnen subtrahieren bis uff den letzten Knopp.“

Fortsetzung folgt!

es gelang auch in kurzer Zeit, die neu aufgetretene Gefahr zu beseitigen.

Sofort nach Bekanntwerden des Brandunglücks war die Brandstätte von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge umlagert. Rektor, Professoren und Studenten, unterstützt von zahlreichen Freiburger Mitbürgern, machten sich daran, von den wertvollen Büchern, die die Obergeschosse bargen, zu retten, was noch zu retten war. So gelang es, den größten Teil des Volkswirtschaftlichen Seminars den Flammen zu entreißen. Dagegen ist das Archiv des Zeitungswissenschaftlichen Instituts der Universität dem Brande zum Opfer gefallen.

In den späten Nachmittagsstunden, nachdem der Brand eingedämmt war, bat der Kanzler der Universität Freiburg, Prof. Dr. Felgentrauer, die Presse zu einer kurzen Besichtigung des durch den Brand schwer heimge suchten Gebäudes. Im Innern der Universität konnte man sich erst ein richtiges Bild von der ungeheuren Wirkung des Brandes machen. Ein wüstes Durcheinander bietet die ehemalige Aula, in die die große Kuppel gestürzt ist. Die Eisenträger waren zum Teil verbogen, teils abgeschmolzen. Noch immer brechen aus dem Schutt hier und da Flammen heraus. Erst gegen Abend wurde wieder eine Schlauchleitung gelegt, um die Brandherde vollständig zu beseitigen.

Der Universitätsbetrieb wird zunächst auf zwei Tage unterbrochen, dann wird man versuchen, in den unteren hellgebliebenen Räumen die Vorlesungen wieder aufzunehmen.

Der Brand hat im Nordflügel in dem dort befindlichen bodenkundlichen Institut seinen Ausgang genommen. Der Kanzler legt Wert auf die Feststellung, daß Anzeichen für eine Brandstiftung in keiner Weise vorliegen. Der Kanzler dankte allen denen, die an der Bekämpfung des Feuers zum Teil unter Einwirkung ihres Lebens und ihrer Gesundheit sich beteiligt haben, insbesondere der Feuerwehr und den politischen Organisationen.

Der Minister des Kultus und Unterrichts und der Justiz, Dr. Wader, begab sich raschmöglichst mit Kraftwagen nach Freiburg. Minister Dr. Wader besichtigte die Brandstätte, wo er auch den Bericht der Universitätsführung, der Polizeibehörde und der Feuerwehr entgegennahm. Minister Dr. Wader hat folgende Verlautbarung an die Presse ergoßen lassen:

„Bei dem furchtbaren Brandunglück, das die Universität Freiburg betroffen hat, ist der Universität Freiburg ein schwerer, aber nicht unersetzlicher Schaden entstanden. Das Feuer konnte nunmehr, nachdem es ursprünglich den Anschein hatte, als müßte der herrliche Bau der Albert-Ludwig-Universität vollständig dem Feuer zum Opfer fallen, auf den Dachstuhl und das Dachstuhl des Hauptbaus der Universität beschränkt werden.

Dieser außerordentliche Erfolg ist auf das energische unermüdlische Wirken der Feuerwehr, die trotz widriger Verhältnisse mit höchster Tapferkeit ans Werk ging, zurückzuführen. Daneben haben aber alle Bevölkerungsteile, insbesondere SA, SS, die Lehrer, an deren Spitze die Führer der Universität in hervorragender Weise mitwirkten, und die Studenten der Universität sowie die Beamten, Angestellten und Arbeiter in aufopfernder Gemeinschaft wesentlichen Anteil an der Bekämpfung des Feuers und der Rettung der Apparate und Bücherereien. Ihnen allen danke ich aufs herzlichste. Es war mir bei dem schweren Schmerz über das große Unglück eine besondere Freude, das einträchtige Zusammenwirken aller Gliederungen der nationalen Verbände mit allen Bevölkerungsteilen erneut erleben zu dürfen. Die tatkräftige Volksgemeinschaft hat sich damit in einem Augenblick der Not bewährt.

Das Universitätsgebäude wird baldmöglichst in seinen alten Zustand wiederhergestellt werden. Die Vorlesungen und Übungen fallen am Mittwoch und Donnerstag aus, am Freitag wird der Unterrichtsbetrieb wieder aufgenommen werden können.“

Ueber die Höhe des Schadens bei dem Brande der Freiburger Universität liegen noch keine genauen Zahlen vor. Der Sachschaden dürfte jedoch noch Informationen an zuständiger Stelle nahezu rund eine Million Reichsmark betragen.

Ein neues Bauerndorf gegründet

„Gemeinde Neu-Westel“

In der Nordwestecke des Deutschen Reiches, an der Nordsee-Küste, ging in diesen Tagen ein Dorf seiner Vollendung entgegen. Die Einweihung dieser ersten Neugründung einer Gemeinde im Dritten Reich kann im ganzen Reich Anspruch auf Beachtung erheben. Vor nunmehr fast 600 Jahren wurde vom „Blauen Hans“ blühendes Bauermland in einer Sturmflut abgerissen. Bis fast an die Stadt Norden riß das Meer die gewaltige Leuchts, jene Einbuchtung an der ostfriesischen Küste, an der vor Jahrhunderten die Schiffe Claus Störtebeckers ihren Unterschlupf fanden. Generationen haben in hartem, jedem Kingen das Meer wieder zurückgedrängt. Kleine Völder in Größe von 150 bis 200 Hektar wurden nach und nach eingedeicht. Der große Bunt gelang jedoch erst in den letzten Jahren. Im Zusammenhang mit dem Bau des sogenannten Vespels, das zur Regulierung des Binnenwasserstandes und zur Entwässerung des Hinterlandes dient, wurden rund 500 Hektar Marschland vom Meere abgetrennt.

Nichts lag näher, als dieses dem Meere abgetrennte Land an Siedler abzugeben. Doch die bauernfeindlichen Regierungen des niedergeworfenen Systems gingen andere Wege. Sie bewirtschafteten das Land selbst und gaben es teilweise nur an Pächter in Parzellen bis zu 40 Hektar Größe ab. Unmittelbar nach der Machtübernahme durch den Volkslanzler Adolf Hitler wurden die Vorbereitungen zur Besiedelung getroffen.

45 Bauern und Arbeiter sind hier sesshaft geworden. Sie können die bevorstehende Ernte in fast fertiggestellte Bauten einbringen. Neben 32 Bauern konnten sich hier 13 Arbeiter und Handwerker niederlassen. Bei der Verteilung ging man vernünftigerweise vom Grundgesetz aus, daß der Arbeiter das Land in erster Linie mitgewonnen habe und auch somit ein Recht bei der Verteilung haben muß. Die Stellengröße der neuen Bauernhöfe ist verschieden und schwankt zwischen 20 und 90 Morgen. Die Größe richtet sich nach der Schwere der Böden sowie nach den Wünschen und der wirtschaftlichen Stärke der ausgewählten Siedler.

Die Bauten des neuen Dorfes passen sich dem Charakter der ostfriesischen Landschaft an. Wenngleich sie verschieden groß sind, so ist doch die einheitliche Bauform gewahrt. Hunderte von Bauhandwerkern arbeiten seit Monaten auf den Baustellen und in den Werkstätten. Mehrere Millionen Mauersteine werden von den Innenschnitzern und Zuhilenehmern herangeführt. Wie legentlich sich der Siedlungsbaue auf die Arbeitslage auswirkt, kann man in der Umgebung des Siedlungsortes schnell erkennen. Eine

neue Schule mit Lehrerwohnung wird das Dorfbild ergänzen. Die feierliche Dorfgründung wurde in Gegenwart des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, des Reichsrathalters und Gauleiters Röder und des Landesbauernführers von Rheden-Rheden vorgenommen. Die Landesbauernschaft ist die Trägerin der Veranstaltung.

Wo vor Jahrhunderten das Dorf Westel stand, steht bereits jetzt Neu-Westel. Dieses Dorf wird, wie alle Dorineugründungen des Dritten Reiches, nach dem Grundgesetz: „Bauern und Arbeiter sind die Grundpfeiler des Staates“ gegründet. Es ist erwähnt, daß das Siedlungsgebiet nur einen geringen Teil der gesamten Bucht ausmacht und noch mehrere tausend Hektar gewonnen werden müssen, um zahlreichen wartenden Arbeitern und Bauern die Möglichkeit zur Sesshaftmachung zu geben.

Auch die Siedlungsstätigkeit und die Gründung neuer Gemeinden in anderen Teilen Ostfrieslands macht rege Fortschritte. So entstehen im Kreise Leer in den Gebieten des Klostermoors zwei neue Dörfer, in denen bereits 12 Bauerngehöfte mit einer Landzulage bis zu 80 Morgen von den neuen Bauern übernommen worden sind. Weitere 3000 Morgen sind zum Teil in Bewirtschaftung genommen; der Bau von 40 weiteren neuen Bauernhäusern wird in Kürze beginnen. Im Kreise Aurich werden noch in diesem Jahre bei Brokjetel 20 neue Siedlungen begonnen, während die Regierung noch die Flächen der Domänen Schoo und Kolershof-Lönjesgrund zur Besiedlung freigegeben hat.

Der Wille zur Arbeit

lebt außerordentlich stark im deutschen Volke.

Wir haben mit Hilfe unseres Führers schon mancherlei Wege zu neuer Lebenseinstellung gefunden. Als vordringlichste Aufgabe aber erkannten wir die Lösung des schwierigen Problems der Arbeitslosigkeit.

Die „RSDAP“-Lotterie ermies sich schon im vorigen Jahre zweimal als ein anerkannter großer Unterstützungsfaktor im Kampfe gegen die deutsche Arbeitsnot, indem sie reichlich Geldmittel zur Arbeitsbeschaffung beisteuerte.

Da jetzt der Ziehungstag der diesjährigen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie immer näher rückt und die Frühlings-Lose kaufen zu können, bald abgelaufen ist, seien diejenigen, die sich über die tatsächlichen Aufgaben dieser gemeinnützigen Geldlotterie noch immer nicht im klaren sind, hiermit nochmals auf die hohen Ziele der Lotterie hingewiesen:

Wie die vorjährigen beiden „RSDAP“-Lotterien dient auch diese dritte zur Gewinnung von Mitteln für die deutsche Arbeitsbeschaffung. Aber zum erstenmal hat diese Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ihren Gewinnplan dem nationalsozialistischen Empfinden gemäß um ein beträchtliches erweitert. Zugunsten vieler mittlerer Gewinne wurde von dem früheren, engherzig gedachten einzelnen Hauptgewinn abgesehen. Vielen Deutschen steht somit eine Gewinnreise bevor.

Die Lose sind in zwei Abteilungen, A und B, im Umlauf. Ein Doppelloos besitzt derjenige, der zwei Lose mit der gleichen Nummer aus der Abteilung A und B gezogen hat. Entfällt auf seine Nummer ein Gewinn, so erhält er diesen doppelt ausbezahlt.

1.000.000 RM werden ausgelost und warten auf ihre Gewinner. Da wird wohl keiner mehr zögern, braune Lose zu erwerben, zumal diese großartige Gewinnaussicht nur noch kurze Zeit, nämlich bis zum 21. Juli, offen bleibt. Am 21./22. Juli ist schon Ziehung!

Handel und Verkehr

Börsen

Berliner Börsenbericht vom 11. Juli. Die Börse war bei zunehmendem Interesse des Publikums allgemein befestigt und teilweise recht lebhaft. Die in den letzten Tagen begehrten Spezialitäten lagen weiter fest, doch erfolgte die Aufwärtsbewegung heute auf wesentlich breiterer Basis als bisher. Die Kullisse, die in den letzten Tagen als Käufer aufgetreten war, nahm verschiedene Gestaltungen an, die aber kaum ins Gemisch fielen. Renten waren gut gehalten und zum Teil freundlicher. Absatz gewann ein Kästel. Reichsschuldbuchforderungen lagen wenig verändert. Blankotagegeld stand vereinzelt schon mit 3,875 zur Verfügung. Von Baluten war das Pfund gegen Kabel auf 5,04,125 erhöht, der Dollar lag international etwas schwächer.

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 1406, Kälber 735, Schweine 1504. Marktverlauf: Rinder ruhig, großer Heberstand; Kälber und Schweine mittel, geräumt. Preise: Ochsen 26-31, 20-22, 23-27; Bullen 26-28, 23-25, 20-22; Kühe 23-26, 18-22, 12-16, 8-11; Rinder 28-31, 24-28, 21-23; Kälber (gefrüchtete) 43-45, 35-42, 29-34, 22-28; Schweine 1. Qualität 50, 2. Qualität 45, 46-47, 44-47, 43-46.

Karlsruher Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 319, Kälber 361, Schweine 733. Marktverlauf: Rinder langsam, geringer Heberstand; Kälber langsam, geräumt, beste Qualität über Rot; Schweine langsam. Preise: Ochsen 1. Qualität 27-30, 2. Qualität 26-27, 25-26, 24-25, 23-24. Bullen 27-28, 24-27, 23-24, 21-23. Kühe 21-22, 17-20, 12-17. Rinder 32-33, 30-32, 27-29, 23-26. Kälber 42-43, 40-42, 35-39. Schweine 44-47, 44-47, 40-44, 39-40, Sauen 30-40.

Der Freiburger Schlachtviehmarkt vom 10. Juli hatte einen Auftrieb von 38 Ochsen, 58 Kühe, 65 Rinder, 212 Kälber, 16 Färren, 522 Schweine und 41 Schafe. Preise: Ochsen a) 26-28, b) 24-25, c) 20-23; Rinder a) 28-30, b) 25-27, c) 22-24; Färren a) 25-27, b) 21-23, c) 18-20; Kühe a) 18-20, b) 15-17, c) 12-14, d) 12-11; Kälber a) 43-45, b) 40-42, c) 37-39; Schweine b) 45, c) 47, d) 42; Schafe b) 32-36 RM. Wegen zu starken Auftriebs langsam, Ueberstände bei allen Gattungen.

Der Kenzinger Schweinemarkt war mit 321 Stück Jungschweinen beladen. Erlös für das Paas 15-34 RM.

Fruchtpreise. Körblingen: Weizen 9.80-10.10, Roggen 9.50-10, Gerste 9.70-10.20, Haber 10.50-11 RM. - Lentkirch: Haber 10 RM. - Waldsee: Haber 9 RM.

Bädische Obstpreise

Bühl: Johannisbeeren 8-10, Himbeeren 28-29, Stachelbeeren 13-16, Pfirsiche 18-22, Pflaumen blaue 22-24, gelbe 24, Birnen 14-18, Kirschen 12-15 Pf.

Oberkirch: Erdbeeren 25, Kirschen 7-14, Pflaumen 16-26, Kirschen 9-17, Birnen 12-15, Pfirsiche 20-25, Johannisbeeren 10-12, Stachelbeeren 15, Heidelbeeren 20, Himbeeren 30-24, Bohnen 12-15 Pf.

Weinheim: Anfuhr: 400 Zentner. Nachfrage gut. Pfirsiche 1. 19-25, 2. 11-18, Birnen 11-17, Kirschen 1. 15-18, 2. 7-14, Pflaumen 8-15, Zwetschgen 20-25, Spillinge 17-23, Mirabellen 18-22, Aprikosen 1. 26-32, 2. 15-26, Stachelbeeren 5 bis 10, Himbeeren 20-25, Sauerkirschen 8-12, türkische Kirschen 14-15, Johannisbeeren rote 9-11, schwarze 20, Bohnen 8-17, Fackelpfl. 3 Pf.

Erneutes Steigen der Kadelstammholzpreise in Württemberg

Die größten Posten bei den Juni-Verkäufen entfielen auf die Forstämter des Schwarzwaldes mit 14.800 Festmeter, des Nordostlandes mit 12.700 Festmeter und Oberschwabens mit 41.100 Festmeter; was aus den Waldgebieten der Schwäbischen Alb und gar des Unterlandes verkauft wurde, waren nur minimale Mengen. Während sonst in dieser Zeit die Preise für Fichten- und Tannenstammholz gewöhnlich rückläufige Bewegung einzuschlagen pflegen, ging bei den Juni-Verkäufen die Kurve nach oben. Die Durchschnittserlöse im gesamten württembergischen Staatswald stellten sich im Juni ds. Ja. mit 63 Prozent der Landesgrundpreise (Festmeter 3. Kl. 18.90 RM) um 0,78 RM je Festmeter höher wie im vorausgegangenen Monat. Hinsichtlich der Erlöse standen die Forstämter des Unterlandes mit einer Durchschnittsbewertung der Standardklasse 3 von 21 RM je loto Wald an erster Stelle. Die Forstämter des Nordostlandes erzielten für gleiche Klasse durchschnittlich 19,20 RM, die des Schwarzwaldes durchschnittlich 18,90 RM, die Oberschwabens durchschnittlich 17,70 RM und jene der Schwäbischen Alb durchschnittlich 17,40 RM je Festmeter loto Wald. Während die Verkaufsmengen von Fichten- und Lärchenstammholz in den württembergischen Staatsforsten im Juni d. J. mit 1420 Festmeter gegenüber den Vormonaten (Mai 4900 Festm., April 7400 Festm.) stark rückläufig waren, blieben die Bewertungen durchaus fest; es wurde normales Kiefernholz 3 Kl. loto Wald mit 24,78 RM je Festmeter bewertet, was ungefähr dem vormonatlichen Preisniveau entspricht. Etwa 70 Prozent der Verkaufsmengen von Kiefern und Lärchen stammten aus dem Waldgebiet des Schwarzwaldes.

Konkurse

Fritz Koch, Ingenieur und Inhaber einer Autoreparaturwerkstätte in Tübingen.

Rundfunk

Freitag, 13. Juli

- 6.55 Aus Frankfurt: Frühkonzert. Russisches Bilderbuch
- 10.10 Aus Stuttgart: Klavierstücke von Julius Weismann.
- 10.30 Rollen auf den Weg gestreut... (Schallplattenkonzert.)
- 11.00 Lustige Tanzweisen. (Schallplatten.)
- 12.00 Aus dem Kurhaus Baden-Baden: Mittagskonzert.
- 13.20 Aus Frankfurt: Bilder vom Kummelplatz.
- 14.00 Aus Frankfurt: Jäger und Kojaten.
- 14.30 Aus Stuttgart: Schulfest, Stufe 2.
- 15.15 Sonaten.
- 16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters.
- 17.30 Allerlei Humor. (Schallplatten.)
- 17.45 Der Bauernaufstand in Schwaben.
- 18.00 Hitlerjugend-Fest.
- 18.25 Caruso singt! (Schallplatten.)
- 19.00 Aus Frankfurt: Grenzstädte: Zweibrücken, Saarburg, Wittburg.
- 20.00 Politischer Kurzbericht.
- 20.15 Aus Königsberg: Reichsendung: Stunde der Nation.
- 20.45 Aus Frankfurt: A basso porto (Am unteren Hafen).
- 23.00 Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters.
- 24.00 Nachtmusik.

Buntes Allerlei

Die ersehnte Kühlung

Wenn der Gatte und die Kinder abgspannt und hitzematt nach Hause kommen, lassen sie sich aufatmend in den Sessel im kühlen Wohnzimmer fallen. „Hier kann man's schon aushalten, hier ist's wunderbar kühl!“ ist die einstimmige Meinung. Und vielleicht fragt auch das eine oder andere Familienmitglied die Hausfrau: „Sag mal, wie machst du das eigentlich, daß man sich auch in der größten Hitze, wo man in anderen Räumen umkommen meint, zu Haus am wohlsten fühlt?“ Die Hausfrau sorgt dafür, daß die Wohnung im Sommer herrlich kühl ist, sie kocht und wirtschaftet in der Küche und steht trotzdem nicht abgebrüht und erhitzt aus. Wenn sie eine Küche hat, in die dank der häufig so verkehrten Anlage unserer Wohnhäuser Mittagssonne fällt, so muß ein Fensterladen die lästige Hitze abhalten. Die Zimmer werden mehrmals am Tage fast aufgewischt, während der Mittagshitze bleiben die Fenster geschlossen, damit nicht die warme, dunstige Luft der Straße eindringen kann. Flache Schalen mit kaltem Wasser oder irgend einer schnell verdunstenden Flüssigkeit werden in den Zimmern aufgestellt und sorgen für angenehme Abkühlung.

Vor allem sorgt die umsichtige Hausfrau auch für die „innere“ Abkühlung, was den Familienmitgliedern gar nicht mehr auffällt, weil sie es bereits als selbstverständlich ansehen. Der Küchensettel bereitet gerade in diesen heißen Tagen besonderes Kopfzerbrechen. Kaltshalen, Eisgetränke, Eisposetten, kühlende Fruchtnachtische helfen im Kampf gegen die Hitze. Die Kinder müssen darauf hingewiesen werden, daß große Mengen kalter Flüssigkeit nicht nur ziemlich zwecklos, sondern auch schädlich sind, daß man literweise kaltes Wasser trinken kann, ohne eine Abkühlung zu bemerken. Den Organen wird eine Mehrleistung zugemutet, und diese ist wiederum nur durch Wärmehochung des Körpers zu bewältigen. Am sichersten und raschesten ist es, die erwünschte Kühlung durch den Genuß gut gekühlter, jäuerlicher Nachtische, frischer Früchte und Fruchtsäfte zu erreichen. Auch saure, gezuckerte Milch, ungefilterter Kaffee oder Tee mit Zitronen wirken erfrischend und regen die durch die Hitze gelähmten Kräfte wieder an.

Die kluge Hausfrau vermeidet in der Sommerzeit alle schweren und scharf gewürzten Gerichte. Mit Fleisch geht sie sehr sparsam um, dagegen beweist sie in Obst, Salaten und Gemüsen — auch als Rohkost — eine Großzügigkeit, die von der Familie dankbar begrüßt wird. Dann mundet das Mittagessen auch in der größten Hitze vortrefflich. Mit einfachen Mitteln kann die Hausfrau der Wohnung die ersehnte Kühlung verschaffen, die von den heimkehrenden Familienmitgliedern dankbar empfunden wird und zur größeren Frische und Leistungsfähigkeit beiträgt.

Humor

Aus einem Forscherbericht. Bei den Hauptlingen dieses Stammes fielen besonders der Anstand und die Würde, die sie bekleideten auf. Sonst konnte ich jedoch keine weitere Befleischung bemerken.

Respektlos. „Jetzt bist du schon 22 Jahre alt und immer noch nicht verlobt“, zürnte die Mutter ihre Tochter an. „Als ich so alt war, hatte ich an jedem Finger einen Fingerring.“ — „So, da wundert es mich aber, daß du Vater geheiratet hast!“